

Predigt von Friedrich Welge am 4.3.1990 in der Französischen Friedrichstadtkirche zu Berlin über 1. Könige 17,7-16:

Und es geschah nach einiger Zeit, dass der Bach vertrocknete; denn es war kein Regen im Lande. Da kam das Wort des HERRN zu ihm, Elia: „Mach dich auf und geh nach Sarepta, das zu Sidon gehört, und bleibe dort; denn ich habe dort einer Witwe geboten, dass sie dich versorge.“

Und er machte sich auf und ging nach Sarepta. Und als er an das Tor der Stadt kam, siehe, da war eine Witwe, die las Holz auf. Und er rief ihr zu und sprach: „Hole mir ein wenig Wasser im Gefäß, dass ich trinke!“

Und als sie hinging zu holen, rief er ihr nach und sprach: „Bringe mir auch einen Bissen Brot mit!“

Sie sprach: „So wahr der HERR, dein Gott, lebt: Ich habe nichts Gebackenes, nur eine Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Und siehe, ich habe ein Scheit Holz oder zwei aufgelesen und gehe heim und will's mir und meinem Sohn zubereiten, dass wir essen – und sterben.“

Elia sprach zu ihr: „Fürchte dich nicht! Geh hin und mach's, wie du gesagt hast. Doch mache zuerst mir etwas Gebackenes davon und bringe mir's heraus; dir aber und deinem Sohn sollst du danach auch etwas backen. Denn so spricht der HERR, der Gott Israels: 'Das Mehl im Topf soll nicht verzehrt werden, und dem Ölkrug soll nichts mangeln bis auf den Tag, an dem der HERR regnen lassen wird auf Erden.'“

Sie ging hin und tat, wie Elia gesagt hatte. Und er aß und sie auch und ihr Sohn Tag um Tag. Das Mehl im Topf wurde nicht verzehrt, und dem Ölkrug mangelte nichts nach dem Wort des HERRN, das er geredet hatte durch Elia.¹

Liebe Gemeinde!

Das Baugeschehen am Südrande unseres Platzes ist für den interessierten Beobachter vor allem der vielen Baukräne wegen besonders eindrucklich.

Es ist erstaunlich, wie sicher, ja, wie souveräne schwere Lasten fast lautlos exakt an ihren Platz befördert werden! Wer aber denkt daran, dass auch diese riesigen Werkzeuge zu transportieren und aufzustellen sind? Am Berliner Dom beobachtete ich vor Jahren.: Der große Baukran wurde umgesetzt. Zu vor berichtete eine Kirchenzeitung über den Stand der Bauarbeiten und auch über den Plan, den fest am Gebäude verankerte Kran jetzt an der Spreeseite des Doms anzubringen. Ich fragte mich sogleich: Wie wird dieser Transport eines so großen und schweren Gerätes möglich sein?

Bald war zu betrachten, wie am Boden ein zweiter Kran montiert wurde: Schon an den Einzelteilen war erkennbar, dass hier kein gewöhnlicher Kran entstand, sonder ein „Riese“. Bald stand der große Kran hoch aufragend über die Kuppel, wo der kleinere Kran seinen Platz gehabt hatte. Jetzt lagen seine Einzelteile bereits am Boden und warteten darauf, ihren Platz in der Höhe einzunehmen.

Dieses gewaltige Hebegerät war also mit Hilfe eines noch stärkeren Werkzeugs von seinem alten Standort entfernt worden. Bald darauf konnten die Teilstücke in die Höhe gehoben und an ihrem neuen Platz wieder zusammengefügt werden.

Technische „Wunder“ sind möglich dank der Tatsache, dass Kräfte weithin durch größere Kräfte zu bewältigen sind.

In der Bibel gibt es keine technischen Wunder, aber auch mancherlei Geschehnisse, die uns fragen lassen: Wie ist das möglich? Gibt es denn so etwas? Aus der eben gelesenen Geschichte von der

1 Züricher Übersetzung

wunderbaren Speisung Elias und der Witwe zu Sarepta ist wohl auch eine gewisse Beunruhigung in uns zurückgeblieben über die Frage: Wie denn ein Mehltopf und ein Ölkrug trotz ständigen Verbrauches nicht leer werden könne.

Wie schnell stellen sich Erinnerungen an Märchen ein, die ähnliche Wunder zu berichten wissen, z.B. von dem wunderbaren Topf, der immerzu Brei kocht, ohne dass er gefüllt werden muss.

Im Unterschied zu „richtigen“ Märchen bieten diese biblischen Geschichten aber kaum Anlass zu tiefgründigem Staunen, sie erwähnen nicht einmal das Wort „Wunder“.

Elia, der ist auf Gottes Geheiß in die Einöde ging, ißt die Speise ohne Verwunderung, die Raben ihm bringen, als sei das ganz selbstverständlich: „Die Raben brachten ihm Brot am Morgen und Fleisch am Abend. Und aus dem Bach trank er.“

Über einen Menschen in dieser Situation wäre doch nach unserer Meinung viel mehr zu berichten: Wie er seine Lage selber sieht und erlebt: - „ein Prophet Gottes auf der Flucht vor einem selbtherrlichen König. Elia hat sein Gerichtswort gesagt von der großen Trockenheit, die über das Land hereinbrechen soll nach Gottes Willen...- lässt ihn das Geschick der Menschen nun gleichgültig – ist er sich selbst der Nächste und begnügt sich mit der eigenen wunderbaren Rettung?

Wir bemühen unsere Gedanken, um zu ergründen, was vor Augen ist: Die Bilder bewegen uns, verlangen Erklärungen

Hier sollten wir uns an die Erklärung „technischer Wunder“ erinnern. „Kräfte werden bewältigt durch noch größere Kräfte.“ Was von Elias Erleben berichtet wird und unsere Gedanken beschäftigt, ist zuvor als „Wort des Herrn an ihn ergangen.“! Was Elia widerfährt, ist zuvor schon Wirklichkeit in der Verheißung des Herrn: „Geh von hinnen, verbirg dich,... aus dem Bache kannst du trinken, den Raben habe ich geboten, dich zu speisen“ - Dass diesem Menschen Elia Großes, Nicht Selbstverständliches widerfährt in Not und Jammer seines Lebens, ist begründet in der Macht und dem Heilswillen des Größeren und Stärkeren.

Dieser Gott Israels hat einst schon seine Macht erwiesen, als er sein Volk aus der ägyptischen Sklaverei befreite: Sein Machtwort war stärker als die Armee des Pharao, zwingender als die Gewalt des Meeres, lebendiger als die tödlichen Bedrohungen in der Wüste... Der Herr „sandte sein Wort und machte die verschmachtenden Menschen gesund.“

Der lebendige Gott lebte für sein Volk, damit es durch ihn leben hätte, befreit aus Eigenmächtigkeit und Ungehorsam. Die zuvorkommende Liebe Gottes ist die Quelle seiner befreienden Macht und unbegrenzten Güte. Und hier sollten wir von Wunder reden! Hier ist der Ursprung aller Bewahrung, aller Durchhilfe, aller „Wunderdinge“, nun auch derer, von denen die Zeugen Gottes zum Ruhme ihres Herrn zu reden haben.

„Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland aus der Sklaverei befreit habe!“

Diese Wahrheit von dem unersetzlichen und unaustauschbaren Heilswillen Gottes ist in Israel in Vergessenheit geraten, unwichtig geworden über allerlei ausländischen Errungenschaften. Andere, neue, zahlreiche verheißungsvollere Wunder sind an die Stelle der geoffenbarten Wundertaten Gottes getreten. Aus politischer Rücksichtnahme, aus Gründen religiöser Gleichberechtigung aller Bürger sieht der König Ahab sich veranlasst, das klare eindeutige Bekenntnis zu dem Einen Gott, der in Wahrheit erlöst, zu meiden und Halbwahrheit, Abgötterei zu tolerieren., als ob Gott sein Volk nur darum befreit hätte, dass es diese Freiheit mehr liebe als den Herrn, der sie schenkt. Als ob dieses Volk auch künftig ganz selbstverständlich aller Segnungen dieses Lebens sicher sein könnte und es in sein Belieben gestellt wäre, wem es für die Wohltaten Dankbarkeit erweist... warum nicht auch den Baalen von Sichern!?

„Ist es nicht einerlei, ob 'Gottesdienst oder Götzendienst“? Regnen wird es doch!“

„Die Kräfte der Natur sind verlässlich genug. Was soll noch das alte, wunderbare Wort von der Macht des Herrn?!“

So erlag Israel der Versuchung, das Zeugnis von dem allein rettenden Herrn zu vergessen und scheinbar überzeugendere und neuere Wahrheiten vorzuziehen.

War nicht ganz Israel in der Wüste auf wunderbare Weise erhalten und bewahrt worden? Jetzt gibt es „Wüstenzeit“ nur mehr für Einen: Elia und für zwei Ausländer: die Witwe von Sarepta und ihren Sohn.

„Wüstenzeit“: Gelegenheit zu fragen: Wo ist denn nun Gott?

„Wüstenzeit“: Gelegenheit, einzig und allein von der Treue und macht des wahren Gottes zu leben.

Diese drei Menschen leben, weil das „Wort Gottes“ an sie ergeht, sie erleben Wunder, weil das große, unüberbietbare Wunder das Wohlwollen Gottes sie erhält!

Darum muss es heißen: „Das Mehl im Topfe soll nicht ausgehen und das Öl im Krüge soll nicht versiegen.“

Weil das Machtwort des Stärkeren es will, muss es geschehen, dass sie zu essen hatten, sie und er und der Knabe Tag für Tag.

Weil es das Machtwort des Stärkeren ist, ist dieses Werk göttlicher Fürsorge mehr als eine einmalige, einzigartige Wundertat, nach der sich heimlich jeder Mensch sehnt („Liebe“, „Herzlichkeit, „Hilfe“) und um die er, wenn er sie erlebte, bangt und zittert, dass sie ihm als bleibenden Besitz sicher ist, als ob das eine Wunder für das ganze Leben reichen müsste! (wie im Märchen)

- Menschen unter dem „Worte des Herrn“ (nicht unter einem „glücklichen Zufall!“)

- Elia: ein politischer Flüchtling, die Witwe und ihr Sohn: „Todeskandidaten“ in der Hungerkatastrophe. Sie klagen nicht etwa ihr „Recht auf Leben“ ein, werden keine „Um- und Übersiedler“, nein, sie werden „Gäste“ eines „Tisches, den der HERR ihnen deckt angesichts ihrer Feinde“ (Ps. 23)

„Wort des Herrn“ macht im Alltagselend Verlorene zu Menschen, die sich als Asylanten des göttlichen Retterwillens wiederfinden dürfen: Unverdient bewahrt vor dem Äußersten, um die Treue und Macht des allein wahren Herrn des Lebens zu erkennen und als den größten Gewinn ihres Lebens zu preisen.

Mögen in der gegenwärtigen Phase politischer Unstabilität und Ungewissheit Klugheit, Geschäftssinn zu Lebenssicherung und -vorsorge -“egal um welchen Preis“ verhelfen, „dass das Mehl im Topf nicht ausgeht, und das Öl im Krug nicht versiegt... Mögen Menschen sich von Gerüchten, Parolen, Prognosen in „Torschlusspanik“ versetzen lassen..., mag der ersehnte DM-Regen auch endlich auf das vom Sozialismus „verwüstete Land“ herabfallen und es in das längst fällige Paradies verwandeln... Die Erfahrung der Vertrauenswürdigkeit der Verheißungen des Evangeliums, seiner Hoffnung und seines drängenden Gebietens („Sorget nicht..., trachtet am ersten nach der Herrschaft Gottes) diese Erfahrung, diese uns als Geschenk göttlicher Befreiung zugedachte Bewährung ist durch nichts zu ersetzen... Offenbar nur wenigen Menschen ist es gegeben, sich an dieser „Gnade“ genügen zu lassen, die in der Schwachheit zur Vollendung kommt.

Zur Zeit des Elia sind es ganze 7000, die ihre Knie nicht vor den Baalen, den selbstgemachten Lebensgötzen der abgöttischen Selbstverwirklichung gebeugt haben...

Und wenn es zurzeit so aussieht, als wolle alle Welt den gestürzten Götzen „Sozialismus“ durch den neuen alten Gott „Freiheit“ ersetzt sehen... Es ist eine Sache des Stärkeren, des allein Wahren und Gerechten, es ist Sache der Herrschaft Gottes, große Worte, gute Worte vor Entstellung und vor Verkehrung in ihr Gegenteil zu bewahren, indem er Menschen frei macht von der Macht des Bösen, des großen Verführers, und sie erneuert zu dem Vertrauen, dass der ewige Vater unseres Herrn Jesus Christus um seines Sohnes willen mein Gott und Vater ist, auf den ich vertraue, dass ich nicht zweifle, er werde mich mit aller Notdurft Leibes und der Seele versorgen, und alles Wohl, das er mir in diesem Jammertal zuschickt mir zu gut wenden... Er kann es tun als der allmächtige Gott,

und er will es tun als der getreue Vater...“ (Heidelberger Katechismus 26 -Antwort auf die Frage: Was glaubst du, wenn du sprichst: 'Ich glaube an Gott, den Vater, den allmächtigen, Schöpfer des Himmels und der Erde'...“)

„Wüstenzeit heute?

Gefährdungen, Bedrohungen...?

Wer bringt sie in Verbindung mit den Verheißungen Gottes und dem Wissen um Gottes guten Willen und seiner Gerechtigkeit...?

Wer hofft, wer wartet, wer vertraut auf seine rettende Macht?

„Gesegnete Wüstenzeit“: auch wieder nur für wenige?